

Initiative „Hochbrücke – Hochbegabtenförderung Rendsburg“

Schleswig-Holsteinischer Landtag □
Umdruck 16/3192 (neu)

c/o Peter Oleownik
Schwarzer Weg 2a
24791 Alt Duvenstedt
Telefon: 0 43 38 / 99 77 50
Telefax: 0 43 38 / 99 77 99
e-Mail: peter.oleownik@hochbruecke.com
Internet: www.hochbruecke.com

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Vorsitzende des Bildungsausschusses
Postfach 7121

24171 Kiel

Hochbegabtenförderung

Antwort der Landesregierung auf die Große Anfrage der Fraktion der CDU
Drucksache 16/1942

Stellungnahme im Rahmen der Anhörung des Bildungsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages am 05. Juni 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,

für die Gelegenheit einer Stellungnahme zu o. g. Thematik bedanken wir uns.

Die Initiative der CDU-Fraktion, eine Große Anfrage zur Hochbegabtenförderung in Schleswig-Holstein an die Landesregierung zu richten, haben wir begrüßt. Die Antworten auf die sehr dezidierten Einzelfragen zu den wesentlichen Komplexen der Hochbegabtenförderung waren jedoch ernüchternd. Unverständlich ist, dass ein Großteil der Fragen mit Hinweis auf fehlende statistische Daten nicht beantwortet werden konnte.

A. Fehlende Gleichbehandlung

Unter den 340.313 schleswig-holsteinischen Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden Schulen liegt der Anteil an Hochbegabten derzeit bei rd. 6.800 (2 %- Anteil an der Gesamtzahl). Diese Zahl entspricht im Vergleich in etwa der Anzahl der an Förderschulen Beschulten (6.663). Während für die Schüler an Sonderschulen (11.053, einschl. Förderschulen) jährlich Personalkosten in Höhe von 102,5 Mio. € (= 8,31 % des Bildungsetats) aufgewendet werden, hat die Landesregierung direkte und indirekte Aufwendungen für Hochbegabte in Höhe von 0,2 Mio. € ermittelt (nur 0,017 % des Bildungsetats!). Entsprechend wenig qualifiziert stellt sich die Förderung Hochbegabter dar. Das 1997 verabschiedete Konzept zur Begabtenförderung, welches die Förderung Hochbegabter lediglich mit einbezieht, zeigt offensichtlich, dass eine Nivellierung dieser Schülergruppe angestrebt wurde. Die „Förderung“ erfolgt „in erster Linie integrativ“ (Antwort auf Frage 33) und wird auf Binnendifferenzierung reduziert. Das Konzept gesteht damit Hochbegabten zwar denselben Anspruch auf Förderung wie Normal- und Minderbegabten zu, kommt diesem aber in der Umsetzung keinesfalls nach. Die Realität steht im Widerspruch zur Antwort auf Frage 9 der Großen Anfrage.

B. Mangelhafte Diagnostik

Das Land Schleswig-Holstein hat derzeit kein Konzept zur Erkennung und Förderung hochbegabter Kinder im Vorschulalter. In der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern (Angelegenheit der Länder) sind keine Ausbildungsmodulare zum Thema Hochbegabung vorgesehen. Die entsprechende Fortbildung von Kindergartenpersonal bleibt dem Eigenengagement und den Trägern überlassen.

In der Schuleingangsuntersuchung wird der Diagnostik von Hochbegabung ebenfalls keine ausreichende Bedeutung beigemessen. Falls Schulärzte zufällig eine Hochbegabung feststellen, sind sie für eine weitere Betreuung nicht zuständig, da diese durch Schulpsychologen erfolgen soll. Eine entsprechende Vernetzung zur Informationsweitergabe ist dringend erforderlich. Die viel zu geringe Anzahl der Schulpsychologen/innen kann der Begleitung von Hochbegabten nach einer Diagnose derzeit nicht gerecht werden.

C. Keine ausreichende Lehrerqualifikation

An einzelnen Schulen gibt es sicherlich engagierte Lehrkräfte, die Hochbegabte fördern und in der Kollegenschaft um Verständnis für das Phänomen Hochbegabung werben. Aus eigenen Erfahrungen und zahlreichen Gesprächen mit Betroffenen ist allerdings bekannt, dass die Akzeptanz in den Kollegien verhalten bis ablehnend ist. In einem Beratungstelefonat sagte z.B. die Mutter eines hochbegabten (getesteten) Sechstklässlers: „Das Schlimmste ist, dass hochbegabte Schüler und ihre Eltern von dem guten Willen einzelner Lehrer abhängig sind. Es gibt keinerlei verbindliche Richtlinien, wie mit einem Hochbegabten zu verfahren ist.“ Dem Jungen werden an seinem Gymnasium im Kreis Rendsburg-Eckernförde adäquate Fördermaßnahmen systematisch verweigert.

In der Ausbildung der Lehrkräfte gibt es seit Kurzem immerhin ein Pflichtmodul zur Diagnostik besonderer Begabungen. Aber eine Fortbildungspflicht für Lehrerinnen und Lehrer im Arbeitsprozess besteht nicht. An den vom IQSH angebotenen Fortbildungen zum Thema Hochbegabung haben - bezogen auf landesweit 24.616 Lehrkräfte – bislang nicht einmal 3 % der Lehrkräfte teilgenommen. Dieser Anteil ist bei Weitem zu gering. Nur entsprechend aus- und fortgebildete Lehrerinnen und Lehrer können den besonderen Qualifikationen und Möglichkeiten Hochbegabter im Unterricht gerecht werden.

D. Ungenügende adäquate Fördermaßnahmen.

Entgegen dem in der Antwort erweckten Eindruck, dass Schleswig-Holstein viele Angebote für Hochbegabte vorhalte, ist festzustellen, dass z. B. über Förderungsangebote für Hochbegabte im Vorschulalter absolut keine Informationen existieren. Das Land scheint sich mit der Verpflichtung aller Schulen zur Binnendifferenzierung im Schulunterricht der Hochbegabtenförderung zu begnügen. Jede weitere Maßnahme bleibt wieder der Eigenverantwortung der Einrichtungen überlassen und wird weder explizit gefordert noch in der Umsetzung ausreichend unterstützt, geschweige denn auf Qualität hin überprüft.

Da das Begabtenförderungskonzept des Landes ausdrücklich keine speziellen Schulklassen für Hochbegabte vorsieht, werden sie nach den geltenden Lehrplänen „kompetenzorientiert“ unterrichtet. Dies führt seitens der Schüler häufig zu Frustration bis hin zur Resignation. Adäquate außerschulische Angebote stellen keinen Ausgleich zum Schulalltag dar.

E. Ungenutzte Chancen

Enttäuschend fielen die Antworten zur Förderung Hochbegabter in der Ausbildung oder im Studium aus. Deutlich wurde, dass es nach Verlassen der Schule keinerlei Förderung mehr gibt. Die in der Schule praktizierte Förderung Hochleistender scheint der einzige Aspekt der Bestenförderung zu sein. Die Chance, die sich der Wirtschaft und der Wissenschaft bietet, die Potenziale der Hochbegabten für eine raschere Fortentwicklung der Betriebe und

Universitäten zu erschließen, wird schlichtweg ignoriert. Ein Erkennen bislang unentdeckt gebliebener Hochbegabter und eine gezielte Förderung dieser jungen Menschen würde sich nicht nur für sie selbst, sondern auch für die Hochschulen, die Wirtschaft und die Gesellschaft positiv auswirken.

F. Gesamturteil

Festzustellen ist, dass das Land bisher keine angemessene Förderung Hochbegabter betreibt und die Chance zum Erfahrungsaustausch mit anderen Bundesländern bislang nicht genutzt hat. (Einer Einladung der Karg-Stiftung zu einem Erfahrungsaustausch über die Hochbegabtenförderung in Deutschland im Rahmen des „Fachforums Ministerien“ im April 2007 kam Schleswig-Holstein als einziges Bundesland nicht nach.)

G. Perspektiven

Angesichts der enormen Chancen, die eine qualifizierte Hochbegabtenförderung bietet, wünschen die Mitglieder der Initiative „Hochbrücke – Hochbegabtenförderung Rendsburg“, die Förderung Hochbegabter in Schleswig-Holstein offensiv und programmatisch anzugehen.

Für die verbindliche und strukturierte Umsetzung der Hochbegabtenförderung halten wir deren gesetzliche Verankerung für zwingend notwendig. So wie es für schwach begabte Kinder und Jugendliche eine schon zur Selbstverständlichkeit gewordene abgestimmte und gezielte Förderung gibt, muss ein Pendant für Hochbegabtenförderung etabliert werden. Das bedeutet:

1. **Diagnostik:** Verpflichtende flächendeckende Diagnostik muss bereits im Vorschulalter, z.B. durch Erweiterung der kinderärztlichen Vorsorgeuntersuchungen um ein spezifisches Screening, spätestens jedoch im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung durchgeführt werden. Voraussetzung dafür ist eine entsprechende Qualifizierung und Verantwortung von Ärzten und Psychologen. Die Absicherung der Diagnose muss durch standardisierte Intelligenztests in aktueller Normierung erfolgen. Den Eltern dieser Kinder dürfen dafür keine Kosten entstehen. ZIEL: Alle Kinder, ob minder-, normal- oder hochbegabt, können einer adäquaten Förderung zugeführt werden. Eine soziale Auslese wird vermieden.
2. **Qualifizierung von Erziehern und Lehrern:** In der Ausbildung von Lehrern und Erziehern muss die Erkennung und Förderung von Hochbegabten ein obligater, wissenschaftlich fundierter Ausbildungsschwerpunkt werden. Verpflichtende, kontinuierliche Fort- und Weiterbildung aller bereits im Berufsleben stehenden Pädagogen muss eingerichtet werden. ZIEL: Unsicherheit und fachliche Überforderung von Pädagogen werden abgebaut bzw. gänzlich vermieden. Somit wird die Basis für gezielte und qualitativ hochwertige Förderung aller Kinder und Jugendlichen entsprechend ihrer jeweiligen Begabung geschaffen.
3. **Differenzierte Förderung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Begabungen:** Integrative und institutionalisierte Förderkonzepte dürfen nicht im Gegensatz zueinander gesehen werden und konkurrieren, sondern müssen miteinander verknüpft werden. Maßnahmen der inneren Differenzierung des Unterrichts in gemischten Klassen aus normal- und hochbegabten Schülern müssen durch Einrichtungen zur äußeren Differenzierung in Form von eigenen Klassen und Schulen für Hochbegabte ergänzt werden. ZIEL: Verschiedene Förderangebote werden den unterschiedlichen Potentialen, Interessen und Bedürfnissen hochbegabter Kinder gerecht und erlauben eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung. Motivation, Qualität und Erfolg sowie die persönliche Zufriedenheit in der Wissensaneignung und Wissensvermittlung steigen bei Schülern und Lehrern gleichermaßen. (Siehe dazu auch Anlage: „Warum brauchen Hochbegabte eigene Klassen und Schulen?“)

H. Abschließende Bemerkungen

Letztlich möchten wir zu bedenken geben, dass

- Hochbegabung nicht automatisch mehr Lebenskompetenz impliziert, sondern ganz im Gegenteil bei Nichterkennung, Nichtförderung oder gar bewusster Ausgrenzung Probleme für die Betroffenen und deren Umfeld produziert, die vermeidbar sind,
- die Förderung und gesonderte Beschulung Hochbegabter der großen Gruppe normal Begabter größere Effizienz in deren Ausbildung ermöglicht, die Arbeit der Erzieher und Lehrer dabei erleichtert und besser fokussiert sowie Frustration aller am Bildungsprozess Beteiligten mindert,
- Hochbegabte, die sich in Ermangelung von Möglichkeiten vor Ort derzeit in andere Bundesländer orientieren, sehr wahrscheinlich für Schleswig-Holstein auch in der Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen werden und es sich gerade ein Bundesland mit begrenzten Ressourcen nicht leisten kann, dieses Potential auch für Wirtschaft und Gesellschaft zu verschenken.

Die Initiative „Hochbrücke – Hochbegabtenförderung Rendsburg“ hat gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind, Regionalverein Schleswig-Holstein e.V., und dem Arbeitskreis „Hochbegabte/Potenziale“ des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen e. V. (BDP), ein Konzept zur Hochbegabtenförderung in Schleswig-Holstein erarbeitet. Wir bitten die Mitglieder des Bildungsausschusses und alle am politischen Entscheidungsprozess Beteiligten, dieses Konzept zu unterstützen.

Darüber hinaus haben wir bei der "Ideenwerkstatt Konversion der Bundeswehrstandorte in Rendsburg" im Februar 2007 unsere Idee zur Nachnutzung der „Feldweibel-Schmid-Kaserne“ im Norden Rendsburgs präsentiert, was bei den Anwesenden und im Nachhinein auch bei Vertretern aus Bildung, Politik und Wirtschaft auf großes Interesse gestoßen ist (s. Anlage „OctoCampus“). Wir würden uns freuen, dem Bildungsausschuss diese Idee bei Gelegenheit vorstellen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen

Die Mitglieder der
Initiative „Hochbrücke – Hochbegabtenförderung Rendsburg“

i.V. Peter Oleownik

Anlagen:

„Warum braucht Schleswig-Holstein eigene Klassen und Schulen für Hochbegabte?“
„OctoCampus“

Initiative „Hochbrücke – Hochbegabtenförderung Rendsburg“

c/o Peter Oleownik
Schwarzer Weg 2a
24791 Alt Duvenstedt
Telefon: 0 43 38 / 99 77 50
Telefax: 0 43 38 / 99 77 99
e-Mail: peter.oleownik@hochbruecke.com
Internet: www.hochbruecke.com

Warum braucht Schleswig-Holstein eigene Klassen und Schulen für Hochbegabte?

Politiker reiben sich leider immer wieder an der Frage, ob hochbegabte Kinder in einem gemeinsamen Klassenverband zusammen mit normal begabten Kindern („integrativ“, „innere Differenzierung“) oder in homogenen Klassen oder Schulen („institutionalisiert“, „äußere Differenzierung“) besser aufgehoben wären.

Grundsätzlich findet auch hier das Zitat des 1994 verstorbenen amerikanischen Psychologen Paul F. Brandwein Anwendung: **„Es gibt nichts Ungerechteres als die gleiche Behandlung von Ungleichen“, denn auch Hochbegabte sind nicht alle gleich.**

Integrative und institutionalisierte Förderkonzepte darf man nicht im Gegensatz zueinander sehen, sondern muss sie miteinander verknüpfen und sich gegenseitig ergänzen lassen. Für viele hochbegabte Kinder kann ein binnendifferenzierter Unterricht in Regelklassen mit Projekt- und Gruppenarbeit eine akzeptable Lösung sein. Andere holen sich ihr „Futter“ in vertiefendem Unterricht, Spezialkursen und AGs. Manche Hochbegabte können erst in homogenen Klassen oder in speziellen Schulen und Internaten ihre Begabungen entwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten. **Jede politische Diskussion für oder wider das eine oder andere Konzept wird auf dem Rücken der Betroffenen ausgetragen und ist nicht zielführend. Wir brauchen eine flächendeckende Vernetzung verschiedener Förderangebote, die den unterschiedlichen Potentialen, Interessen und Bedürfnissen hochbegabter Kinder gerecht wird.**

Hochbegabtenförderung darf auch nicht mit der Förderung von guten und sehr guten Schülern verwechselt oder gleichgestellt werden. Diese Kinder bilden (in normalen Klassen) meist die Klassenspitze und sind mit sich, ihren Leistungen und dem Lernangebot sehr zufrieden. Diese Kinder reproduzieren das, was der Lehrer ihnen beibringt, hervorragend und erreichen durch eine hohe Motivation, viel Fleiß und Selbstdisziplin sehr gute Ergebnisse, was auf jeden Fall lobenswert ist. Sie bewegen sich aber oft an der Grenze ihres Leistungsvermögens und sind selten hochbegabt. **Hochbegabte Kinder „ticken anders“! Anders als andere Kinder und anders als die meisten „normalen“ Lehrer. Sie lernen schneller und sie lernen anders. Sie haben das Potential zu völlig außergewöhnlichen Leistungen, und dieses Potential muss gefördert werden. Das ist Hochbegabtenförderung.** Und das geht oft nicht an normalen Schulen mit normalen Klassen. Selbst Förderprogramme an normalen Schulen sind oft nur ein Kompromiss für wirklich hochbegabte Kinder.

Ellen Winner, Professorin für Psychologie am Boston College und Expertin für Kinderpsychologie, schreibt in ihrem Buch „Hochbegabung“¹, dass einige Kinder „so extrem hochbegabt [seien], dass sie mit anderen Kindern eines Förderprogramms kaum mehr Gemeinsamkeiten haben als mit Kindern in ihren normalen Klassen. Kinder mit einer leichten intellektuellen Hochbegabung haben ganz andere Interessen und Neigungen als extrem hochbegabte Kinder.“ Winner bezweifelt, dass ein kurzer Spezialunterricht (wie er z.B. in diversen Enrichmentprogrammen angeboten wird), wie anregend und angereichert er auch immer sein mag, die übrige Zeit aufwiegen kann, in der hochbegabte Kinder gezwungen werden, auf einem Niveau zu lernen, dem sie um Jahre voraus sind, und sich Wissen anzueignen, das sie schon als Dreijährige beherrschten. Unterricht muss nach Ansicht von Winner die Möglichkeit bieten, den Lehrstoff an das Lerntempo der Kinder anzupassen und sie bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu fordern. Dies ist an Regelschulen und normalen Klassen jedoch selten der Fall.

Jutta Billhardt, Mutter von zwei hochbegabten Söhnen, Gründerin und erste Vorsitzende des Vereins Hochbegabtenförderung e.V. (Berlin), hat an der Jugenddorf-Christophorusschule Braunschweig

selbst erfahren, wie sinnvoll es ist, hochbegabte Kinder in eigenen Klassen zu fördern. In ihrem Buch „Hochbegabte - Die verkannte Minderheit“ schreibt Jutta Billhardt: „Das Tempo, die Gedächtnisleistung, die Gespräche über den Stoff liefen auf einem Level ab, die den Möglichkeiten der Kinder entsprach. **Aber das Wichtigste neben der geistigen Förderung war die Möglichkeit einer Persönlichkeitsentwicklung, die stattfinden konnte, weil die hochbegabten Kinder nicht mehr Einzelkämpfer waren, sondern alle Bedingungen vorfanden, die jedes normal begabte Kind in einer Gruppe antrifft.** Ein normal begabtes Kind in einer Klasse von geistig behinderten Kindern zu einer angemessenen Persönlichkeitsentwicklung zu führen, dürfte genauso scheitern, wie ein hochbegabtes Kind in einer Klasse normal begabter Schüler.“²

"Ein hochbegabtes Kind ist seinem Alter geistig um Jahre voraus. Hochbegabung ist keine einseitige Begabung, wie z. B. die mathematische, sprachliche, musikalische, sportliche, praktische, soziale, künstlerische, kreative Begabung, sondern eine **geistige Disposition, auf vielen Gebieten außergewöhnliche, oft überraschende Leistungen zu zeigen.** Die Denkgeschwindigkeit und Denkmöglichkeit ist bei hochbegabten Menschen extrem erhöht. Als Kinder können sie bereits mit wenig gegebenen Fakten andere, **unübliche Lösungswege** finden.“³

Für „unübliche Lösungswege“ gibt es jedoch an unseren normalen Schulen leider wenig Raum. Die Realität zeigt, dass der durchschnittliche Unterricht am ehesten durchschnittlich bzw. normal begabten Kindern gerecht wird. Es erfordert bereits großes Engagement von Lehrern, einen Unterricht zu gestalten, der über das Mittelmaß hinaus sowohl unterdurchschnittlich begabte Kinder „mitnimmt“ als auch gleichzeitig überdurchschnittlich begabte Kindern fordert und fördert. Hochbegabte „Querdenker“ sind dabei oft Außenseiter, wirken störend und werden an der Entfaltung ihrer Persönlichkeit gehindert.

Professor Dr. Klaus Hurrelmann forderte bereits vor mehreren Jahren als einer der ersten Bildungswissenschaftler in Deutschland „eine umfassende Differenzierung des Unterrichts zugunsten hochbegabter Kinder, eine äußere Differenzierung in Form von eigenen Klassen und Schulen und einen obligatorischen Intelligenz- und Begabungstest für alle Kinder noch vor der Einschulung.“ Hurrelmann stellt fest, dass **„sowohl die schwach Begabten als auch die Hochbegabten ... durch einen noch so guten Lehrer in einem regulären Klassenverband nicht angemessen angesprochen werden ... [und] deswegen weder gefördert noch gefordert werden [können]“.** Auch er ist der Ansicht, „dass es unklug ist, die beiden Strategien [innere und äußere Differenzierung] gegeneinander auszuspielen“. Er fordert, dass „die innere Differenzierung im Klassenverband, im Jahrgang, dann die **gesonderte Einrichtung von Schulklassen** innerhalb einer Schule und schließlich die **gesonderte Gründung von Schulen für Hochbegabte** ... unbedingt in ein **Gesamtkonzept**“ gehöre.⁴

Schleswig-Holstein hat hier also enormen Nachholbedarf. Dies bescheinigt auch die Studie "Politik-Check Schule", welche die Bildungsexperten des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) erstellt haben: „Adressatenspezifische Förderangebote sind in Schleswig-Holstein zwar vorhanden. Allerdings müsste mehr für die Förderung von Lernschwachen wie auch Hochbegabten getan werden.“⁵

Neben einem durchgängigen Angebot definierter **Fördermaßnahmen an allen Schulen** in der Fläche muss ein umfassendes Förderkonzept für Schleswig-Holstein also auch die Zusammenführung von hochbegabten Kindern in homogenen Klassen sowie an speziellen Schulen und Internaten beinhalten. Dazu muss aber das Rad nicht neu erfunden werden! In anderen Bundesländern werden solche Forderungen bereits seit Jahren erfüllt. Dazu nur drei Beispiele:

Bayern:

Am **Maria-Theresia-Gymnasium München** bestehen seit 1998 Förderklassen für hochbegabte Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 6. Das Förderangebot richtet sich an Kinder, deren besondere Begabung sich in herausragenden schulischen Leistungen widerspiegelt und die sich im Unterricht häufig unterfordert fühlen, aber auch an solche Schülerinnen und Schüler, deren Noten zwar nur mittelmäßig sind, die aber eine auffallende Originalität beim Lösen von Problemen zeigen und bei denen verschiedene Befunde der Begabungsdiagnostik das Vorliegen hoher Intelligenz vermuten lassen; in der Fachliteratur werden diese Underachiever genannt.“⁶

Baden-Württemberg:

Das **Landesgymnasium für Hochbegabte** mit Internat und Kompetenzzentrum Schwäbisch Gmünd fördert neben dem Erwerb von fachbezogenen und allgemeinen Kompetenzen auch ein hohes Verantwortungsbewusstsein für Mensch, Gesellschaft und Natur. Zu diesem ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsansatz gehören deshalb neben der Förderung der intellektuellen Fähigkeiten insbesondere die Entwicklung und Förderung von Selbstständigkeit und Leistungswille, Urteilsvermögen und Toleranz, kultureller Offenheit und sozialen Kompetenzen sowie der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft. Schule und Internat bilden eine pädagogische Einheit mit je eigenen Aufgaben und werden unter dem Motto „Gemeinsames Leben und Lernen“ als vernetzte Bereiche gestaltet. Alle Schülerinnen und Schüler nehmen daher am Internatsleben teil.⁷

Sachsen:

„Die Konzeption des **Landesgymnasiums St. Afra** befähigt hoch- bzw. mehrfachbegabte Kinder und Jugendliche ab Klasse 7, Wissen und Können weitgehend selbstständig zu erwerben. Schule und Internatserziehung sind dabei eng verbunden. Bildungs- und Erziehungsziel von St. Afra ist die Förderung von Mehrfachbegabungen, die schon in der Schulzeit in den Dienst der Gemeinschaft gestellt werden sollen – auch über Schule und Internat hinaus. So gehören Dienste für das kommunale Umfeld der Schule, beispielsweise für Krankenhäuser, Altenheime oder die Feuerwehr zur Ausbildung. Wochenstundenpläne und Lehrpläne sind direkt auf die generalistische Förderung dieser Schülerinnen und Schüler zugeschnitten. Jeder Jahrgang der Klassenstufen 7 bis 10 weist dabei einen spezifischen Schwerpunkt auf. Die siebte Klassenstufe orientiert sich verstärkt an Fragen der Lerntechnik, die achte sprachlich, die neunte mathematisch-naturwissenschaftlich. Die Klassenstufe 10 verfolgt ein interkulturelles Konzept. Zwei neue und eine alte Fremdsprache sind für alle Pflicht, interessierte Schülerinnen und Schüler können vier Fremdsprachen lernen.“⁸

Öffentliche Angebote können hier und da durch Einrichtungen in privater Trägerschaft ergänzt werden. Auch dort gibt es interessante und leistungsfähige Förderkonzepte. Die Verantwortung in der Hochbegabtenförderung darf aber nicht primär auf Privatschulen übertragen werden, denn zum einen verpflichtet der Staat die Eltern, ihre hochbegabten Kinder zur Schule zu schicken, also hat er auch für eine adäquate Beschulung zu sorgen. Zum anderen darf die Bildung der Kinder nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig gemacht werden. Viele Eltern können ihren hochbegabten Kindern aus finanziellen Gründen keine Privatschule ermöglichen.

Deshalb braucht Schleswig-Holstein unbedingt eigene Klassen und Schulen für Hochbegabte. Sonst werden die klügsten Köpfe immer öfter „das Weite suchen“ und in andere Bundesländer abwandern. Sie stehen dann für Schleswig-Holstein nicht mehr zur Verfügung. Gerade ein Bundesland mit begrenzten Ressourcen kann es sich nicht leisten, dieses Potential für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zu verschenken.

Peter Oleownik

30.05.2008

¹ Winner, Ellen; Hochbegabt; Klett-Cotta /J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger (2004); ISBN-10: 3608919074; ISBN-13: 978-3608919073

² Billhardt, Jutta; Hochbegabte - Die verkannte Minderheit; Lexika (1996); ISBN-10: 389694200X; ISBN-13: 978-3896942005

³ <http://www.hbf-ev.de>; Text nach Relaunch der Website geändert

⁴ Intelligenz, Magazin für Hochbegabtenförderung, Hrsgb: Hochbegabtenförderung e.V., Berlin, 2001, S. 10 ff.

⁵ http://www.insm-bildungsmonitor.de/files/pdf/spc_schleswig-holstein.pdf

⁶ <http://www.mtg.musin.de/download/informationen/hochbegabtenklassen/fokl.pdf>

⁷ <http://www.lgh-gmuend.de/LGH/aktuelles/Rahmenkonzeption/Rahmenkonzeption.php>

⁸ <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/216.htm>



Human Resource Centre – Rendsburg – Germany www.octocampus.eu

Eine Vision für Rendsburg, Schleswig-Holstein, Deutschland und Europa

Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung auf der einen und den wachsenden globalen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen auf der anderen Seite kommt der Förderung von jungen Talenten eine immer größer werdende Bedeutung zu. Wir können es uns nicht leisten, das Potential unserer „klügsten Köpfe“ nur dahingehend zu nutzen, dass sie ihre Schulzeit möglichst schnell und „reibungslos“ absolvieren. Vielmehr müssen wir besondere Begabungen maximal fördern und diese humanen Ressourcen für unsere Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft erschließen.

Die Initiative „**Hochbrücke – Hochbegabtenförderung Rendsburg**“ engagiert sich seit über einem Jahr für die Förderung (intellektuell) hoch begabter Kinder und Jugendlicher im Wirtschaftsraum Rendsburg. Dazu wurden bisher u.a. Informationsveranstaltungen für Eltern und Fortbildungen für Lehrer organisiert. Gemeinsam mit der Volkshochschule Rendsburg wurden spezielle Kurse für hoch begabte Kinder und Jugendliche eingerichtet.

Die Mitglieder der „Hochbrücke“, allesamt Eltern hochbegabter Kinder, sehen seit längerem akuten Bedarf für eine „Hochbegabtschule“ in Schleswig-Holstein. Bestehende Fördermaßnahmen an Regelschulen können dem hohen Potenzial und Wissensdurst sowie dem didaktischen Anspruch der weit überdurchschnittlich intelligenten Kinder nicht gerecht werden. Differenzierter Unterricht lässt sich im Alltag einer „normalen“ Schule und von Lehrern, die in erster Linie der übergroßen Mehrheit durchschnittlich Begabter gerecht werden müssen, nur punktuell realisieren. Außerschulische Angebote werden von den betroffenen Kindern gern angenommen, kompensieren die schulische Leere aber nicht.

Beispielsweise besucht die dreizehnjährige hochbegabte Tochter eines Mitglieds der Initiativgruppe seit einem Jahr das **Sächsische Landesgymnasium Sankt-Afra in Meißen** (www.sankt-afra.de), das sich seit 2001 gezielt der Hochbegabtenförderung widmet. In ihrem vorherigen Rendsburger Gymnasium sah man (trotz Lernplan und „Begabtenförderprogramm“) keine andere Möglichkeit, als sie zum zweiten Mal auf das Überspringen einer Klasse vorzubereiten, was für die Betroffene aber keine akzeptable Lösung war. In Meißen wird man nun zum ersten Mal dem hohen Potenzial der Schülerin gerecht. Für Schleswig-Holstein ist sie leider verloren – zurück möchte sie nicht mehr! Ebenso verlassen viele Sporttalente unser Bundesland, weil sie kaum individuelle und innovative Angebote vorfinden.

Von der Vision zum Konzept

Bei der "**Ideenwerkstatt Konversion der Bundeswehrstandorte in Rendsburg**" am 05.02.07 präsentierte die Initiative „Hochbrücke“ ihre Idee zur Nachnutzung der „**Feldweibel-Schmid-Kaserne**“ im Norden Rendsburgs. Der bebilderte Vortrag stieß bei den Anwesenden auf sehr großes Interesse. Parallel entstand der Kontakt zu einer anderen Initiativgruppe, für die bislang der Sport im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stand. In den folgenden Wochen haben sich beide Gruppen mehrfach getroffen und ihre Interessen erörtert. Dabei wurden so viele Übereinstimmungen erzielt und mögliche Synergien entdeckt, dass zwischenzeitlich das gemeinsame Konzept „**OctoCampus**“ entwickelt werden konnte.

Federführend bei der Ausarbeitung des Konzeptes „OctoCampus“ war Herr **Mag. Sc. André-Oliver Reuter** von der **A&R Managementberatung** (Flensburg). Herr Reuter ist einer der wenigen voll ausgebildeten Bildungsmanager in Europa und arbeitet überwiegend im Ausland. Für sein erstes Projekt in Deutschland, ein Bildungsprojekt in Schleswig-Holstein, wurde Herr Reuter mit dem Bundesinnovationspreis 2006 ausgezeichnet. Mit Herrn Reuter konnte nun ein innovatives Modell für ein „**Internationales Förderzentrum für multiple Begabungen**“ („**Human Resource Centre**“) entwickelt werden. Dieses Modell ist selbst in Europa einmalig, da es komplett auf bildungsökonomischen Grundlagen basiert und gleichzeitig intellektuelle, sportliche sowie musisch-künstlerische Talente nach einem völlig neuen, professionellen Konzept maximal miteinander vernetzt.

Was spricht für Rendsburg?

Mit dem Auszug der „Heeresflugabwehrschule“ bis zum Jahr 2010 könnten große Teile der „Feldwebel-Schmid-Kaserne“ sukzessiv in ein „Internationales Förderzentrum für multiple Begabungen“ („Human Resource Centre“) umgewandelt werden. Auf dem 42 Hektar großen Areal existiert bereits eine Infrastruktur, die in weiten Teilen sofort weitergenutzt werden könnte und damit die Kosten überschaubar bleiben lässt. So gibt es bereits modern ausgestattete, glasfaservernetzte Büro- und Unterrichtsräume. Eine Druckerei und vorhandene Film- und Schnittstudios erlauben die Herstellung von gedruckten, audiovisuellen und multimedialen Lernmaterialien, wären aber auch selbst zur Ausbildung geeignet. Das Internatsgebäude befindet sich in einem hervorragenden Zustand. Über 200 Schülerinnen und Schüler könnten hier sofort in kleinen Wohneinheiten mit je zwei Einzelzimmern plus Dusche/WC untergebracht werden – Bedingungen, von denen andere Internate träumen! Die überdimensionalen Garagen und Werkstätten könnten teilweise in Sport- und Trainingsstätten umgebaut, teilweise ebenfalls zur Ausbildung weitergenutzt werden. Die Baupläne für ein modernes Wirtschaftsgebäude liegen bereits in der Schublade. (Man hatte sie beiseite gelegt, als der Befehl zum Abzug aus Rendsburg kam.) Alles ist durch großzügige Verkehrsflächen miteinander verbunden. Es ist auch genügend Platz für zusätzliche erforderliche Bauten (z.B. eine große Sport-, Musik- und Kongress-Halle) vorhanden. Übrige Freiflächen könnten zu einer attraktiven Parklandschaft umgestaltet werden.

Der in das denkmalgeschützte Oktogon eingebettete Sportplatz setzt symbolisch den Sport in den Mittelpunkt. Der markante Gebäudekomplex stellt – zusammen mit dem zukunftsweisenden Konzept des „Human Resource Centres“ – ein Alleinstellungsmerkmal dar. Der imposante achteckige Grundriss und die anvisierte Nutzung haben dem Projekt den Namen **OctoCampus** gegeben – ein Begriff, der so neu und einzigartig ist wie das, was er beschreibt.

Die zentrale Lage in **Europa** (an der Schnittstelle zu Skandinavien) und die hervorragende Verkehrsanbindung (Autobahn, Nord- u. Ostsee, Flughäfen Kiel und Hamburg, Eisenbahnstrecke Hamburg – Dänemark) machen Rendsburg zum idealen Standort für ein derartiges Projekt in Europa. In Zukunft könnten hier die individuellen Begabungen und Talente von Kindern und Jugendlichen aus Europa und der ganzen Welt buchstäblich „unter einem Dach“ gefördert und gefordert werden.

OctoCampus erfüllt die zu Beginn der Ideenwerkstatt getroffenen Aussagen von Hermann-Josef Huber von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben („Eine zukunftssichere Nachnutzung hat oberste Priorität.“), Andreas Jacob von der FIRU mbH („Bildung ist das Elixier der Zukunft.“) und Rendsburgs Bürgermeister Andreas Breitner („Wir haben nur einen Schuss frei, und der muss sitzen.“) in besonderer Weise mit Leben. **OctoCampus** bietet für die Rendsburger „Feldwebel-Schmid-Kaserne“ ein würdiges Konversionskonzept „aus einem Guss“ und für Schleswig-Holstein die einmalige Chance, im Bereich der Bildung in den Mittelpunkt Europas zu rücken.

Das Projekt ist bereits bei Vertretern der Wirtschaft auf großes Interesse gestoßen. Kommunale Politiker haben ihre Unterstützung signalisiert. Ob das innovative Konzept in Schleswig-Holstein umgesetzt werden kann, hängt vor allem von der Unterstützung durch die politischen Entscheidungsträger ab.

Dafür möchten wir werben.

Stellvertretend für die Mitglieder der Projektgruppe „OctoCampus“:

Peter Oleownik
Mag. Sc. André-Oliver Reuter
Hans Städtje
Axel Lesche